

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Juli 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

wir befinden uns mitten in der Ferienzeit, die Fußball-EM ist überstanden und die Sommerolympiade in vollem Gange, wer zuhause Urlaub macht, freut sich auf Grillabende, Badeausflüge oder Open-Air-Konzerte und -Kino. Zahlreiche Sommertouristen tummeln sich in Dresden und finden oft den Weg in unsere Gedenkstätte. „Wo könnte es kühler sein, als in einem Kellergefängnis?“, so ein Besucher aus Dötlingen im Kreis Oldenburg. Beim Abschied stehen ihm dann Empörung und Betroffenheit ins Gesicht geschrieben. „Wie war so etwas nur möglich?“, fragt er und fügt hinzu: „Es ist wichtig, dass es diese Gedenkstätte gibt! Man darf diese Zeit und ihre Opfer nicht vergessen!“



Wieland Försters Bronzeplastik „Das Opfer“ (1994) im Freigang des sowjetischen Kellergefängnisses in der Gedenkstätte Bautzner Straße. Foto: Elke Egger

Die neue Gedenkstätten-Konzeption des Bundes war auch Thema beim 27. Bundeskongress der Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, der dieses Jahr im brandenburgischen Erkner stattfand. Daran teilgenommen hat der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins „Erkenntnis durch Erinnerung“ der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, Henry Krause. Der Kongress stand unter der Überschrift „Instrumentalisierung, Protest und Verfolgung junger Menschen in der kommunistischen Diktatur“. Näheres finden Sie unter #Rückblicke.

Zum Abschluss eines mehrjährigen Projektes erscheint in diesen Tagen der Katalog „WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“, der ab sofort in der Gedenkstätte Bautzner Straße erworben werden kann. Die Publikation wurde ebenso wie der Ankauf und die Übergabe der Plastik „DAS OPFER“, die ihren Platz im Freigang des sowjetischen Haftkellers gefunden hat, als Dauerleihgabe

durch die Ostdeutschen Sparkassenstiftung und die Ostsächsischen Sparkasse Dresden ermöglicht. Genaueres erfahren Sie unter #Denkstätte.

Zwei besondere Gäste wurden Ende Juni von der Gedenkstättenleiterin Uljana Sieber persönlich durch die neue Dauerausstellung der Gedenkstätte geführt: Harald Bretschneider und Prof. Dr. Gerhard Glaser, zwei Dresdner Persönlichkeiten, die unserem Haus und seiner Geschichte sehr verbunden sind. Weiteres können Sie unter #Und sonst? nachlesen.

Gerne begrüßen wir auch Sie zu den öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte, die montags um 14:00 Uhr sowie jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr stattfinden. Über unsere Homepage gibt es zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie unter: <https://stasihaft-dresden.de/index.php/bildungsangebote>.

Übrigens: Jeden Mittwoch ab 15:00 Uhr ist der Besuch der Gedenkstätte kostenfrei.

Wir freuen uns, Sie in unserer neuen Dauerausstellung, etwa am 8. September 2024 zum Tag des offenen Denkmals von 10:00 bis 18:00 Uhr begrüßen zu können und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Newsletters!

Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

Unsere Themen in dieser Ausgabe sind:

- **Veranstaltungen**
- **Rückblicke**
- **Fundstück**
- **Denkstätte**
- **Und sonst?**

#VERANSTALTUNGEN



Von links zu sehen sind die Performerinnen Julia Glasewald, Alexandra Finder, Agnes Mann und Claudia Graue.

Foto: Karen Stuke

„Seid doch laut“

Ortsspezifisches Theater über die DDR-Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“

Gastspiel am 13./14. und 15. September 2024, 19:30 Uhr

Das performative Theaterstück „Seid doch laut“ über die DDR-Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ wird an drei Abenden im Festsaal der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden zu sehen sein. Es handelt sich um ein Theater jenseits des Theatergebäudes, das auf den Erinnerungsberichten der „Frauen für den Frieden“ basiert, die sich in den 80er Jahren aktiv in politische Themen wie Frieden und Demokratie, atomares Aufrüsten, Wehrpflicht, Umweltzerstörung oder Zivilcourage einbrachten.

Die Struktur der Performance ist inspiriert von bedeutenden Momenten im Wirken der Gruppe. Vorhandene Stühle und Tische sind einziges Mobiliar und ein Symbol für die langen Diskussionen und Aktionsplanungen der Oppositionsgruppe, nicht zuletzt für die Runden Tische, an denen die „Frauen für den Frieden“ aktiv teilnahmen. Die vier Performerinnen Alexandra Finder, Julia Glasewald, Claudia Graue und Ulrike Panse, alle in der DDR geboren, verweben die Erinnerungsberichte mit autobiografischen Elementen und besetzen den Ort der politischen Verfolgung in der DDR – hier die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden –, indem sie an seine Menschenfeindlichkeit erinnern, aber auch an die Friedliche Revolution 1989.

Beginn der Veranstaltung ist jeweils um 19.30 Uhr. Sie dauert 1 Stunde 40 Minuten. Tickets zu ermäßigt 9 bzw. regulär 15 € können ab sofort über den Ticketlink auf Eventbrite SEID DOCH LAUTEventbrite.de sowie ab Mitte August auch über die Homepage der Gedenkstätte (www.stasihaft-dresden.de) oder auf der Homepage von „Seid doch laut“ (<https://seiddochlaut.de>) erworben werden.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, dem BArch und der Robert-Havemann-Gesellschaft, die durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und den Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert wird; ebenso der Aufbau-Verlage.

Das Gastspiel in Dresden wird gefördert durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ Gastspielförderung Theater, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, sowie den Kultur- und Kunstministerien der Länder.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes, durch die Kulturförderung der Stadt Dresden und die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN





Blick in das Stasi-Untersuchungsgefängnis
Foto: tichy photography

Öffentliche Führungen

Jeden Montag 14:00–15:30 Uhr:

3,00 € zzgl. Eintritt

Jeden ersten Sonntag im Monat

11:00–12:30 Uhr: nur Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungs-haftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat

seine politischen Gegner auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Untersuchungsgefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER

STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IN DRESDEN



Sonderführung für Senioren

Mittwoch, 07. August 2024 um 10:00 Uhr,

Bundesarchiv/ Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

Riesaer Straße 7D, 01129 Dresden, Tel.: 030 18 665-3411

E-E-Mail: dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Das Stasi-Unterlagen-Archiv in Dresden lädt interessierte Seniorinnen und Senioren am 7. August 2024 um 10 Uhr zu einer Sonderführung ein.

Das Stasi-Unterlagen-Archiv in Dresden verwahrt rund 8.239 Regal-Meter Akten und 3 Millionen Karteikarten sowie zahlreiche Fotos, Filme und Dias. In der Führung wird ein Einblick in diese Bestände gegeben und ausgewählte Akten vorgestellt. Anhand von Dokumenten wird die Arbeit der DDR-Geheimpolizei im ehemaligen Bezirk Dresden und den dazugehörigen Kreisen erläutert.

Sitzgelegenheiten werden bereitgestellt. Das Archiv ist über einen Fahrstuhl zu erreichen.

Im Anschluss können die Besucherinnen und Besucher einen Antrag auf persönliche Akteneinsicht stellen. Dafür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich. Die Mitarbeitenden des Stasi-Unterlagen-Archivs Dresden stehen für Fragen rund um Antragstellung und Einsicht in die Stasi-Akten zur Verfügung und sind bei der Antragsstellung gern behilflich.

Die Führung ist auf 15 Personen begrenzt. Um Anmeldung unter: 030 18665-3411 oder dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de wird gebeten. Die Führung ist kostenfrei.

Besuchertag

Mittwoch, 29. August 2024 von 09:00 bis 18:00 Uhr,

16:30 Archivführung, um Anmeldung wird gebeten.

Einmal im Monat öffnet das Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden für Sie seine Türen und lädt zu einem Besuchertag ein. Sie können in Beispielakten stöbern, erhalten Informationen rund um die Einsicht in die Stasi-Akten und lernen die Arbeit des Archivs kennen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich zwischen 9 und 18 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Einen Beratungsschwerpunkt bildet der Zugang zu Akten verstorbener Familienangehöriger. Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen, welche Unterlagen müssen vorgelegt werden und was ist ein „berechtigtes Interesse“?

Der Antrag auf Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Während der Archivführung um 16:30 Uhr wird ein Einblick in die Magazinräume gegeben, in denen sich 8.239 Meter Akten und 3 Millionen Karteikarten der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden befinden.

Wie arbeitete die DDR-Geheimpolizei, wer geriet ins Visier? Diese und weitere Fragen beantworten wir während des Rundganges.

Die Führung ist auf 15 Personen begrenzt. Um Anmeldung unter: 030 18665-3411 oder dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de wird gebeten. Die Führung ist kostenfrei.

#RÜCKBLICKE

Jugend unter Generalverdacht?

27. Bundeskongress der Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Erkner

Gerade erst wurde in der Gedenkstätte Hoheneck in Stollberg im Beisein des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier die neue Dauerausstellung zur politischen Strafjustiz und Verfolgung in der DDR eröffnet, bei der der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, Herr Henry Krause, zugegen war. Seine rege Tätigkeit in dieser Funktion führte ihn auch zum 27. Bundeskongress der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der in diesem Jahr im brandenburgischen Erkner stattfand.

„Instrumentalisierung, Protest und Verfolgung junger Menschen in der kommunistischen Diktatur“ war das Thema des 27. Bundeskongresses. Eingeladen hatten die Landesbeauftragten, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie die SED-Opferbeauftragten beim Deutschen Bundestag. Gleich zu Beginn wurde der aktuelle Referentenentwurf aus dem Bundesjustizministerium zur Novellierung des SED-Unrechtsbereinigungsgesetzes diskutiert. Der Entwurf enthalte Verbesserungen für die Verfolgten des SED-Regimes, betonte die Opferbeauftragte Evelyn Zupke, allerdings blieben diese noch weit hinter den Erwartungen zurück. Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke versprach, sich gemeinsam mit den anderen Ländern für weitere Verbesserungen einzusetzen. Am Abend referierte der Schriftsteller und Publizist Marko Martin über die Frage, wie die Herkunft Erinnerung und Aufarbeitung präge.

Am nächsten Morgen befasste sich der Soziologe Bernd Lindner mit dem Thema „Jugend in der DDR“. Er erinnerte, dass das Regime zunächst vielen Jugendlichen aus einfachen Verhältnissen Aufstiegschancen geboten hätte. Jungsein in der DDR unterteilte er in vier aufeinander folgende Phasen: die Aufbaugeneration, die integrierte Generation, die distanzierte und die unberatene Generation. In den 80er Jahren habe es eine massenhafte Abwendung von Partei und Staat gegeben. Die Propaganda sei zu einem Hintergrundrauschen geworden. In der Umbruchzeit nach der Friedlichen Revolution seien dann Gewissheiten und Sicherheiten bei den vormaligen Autoritäten zerfallen, so dass diese Generation auf sich allein gestellt – folglich unberaten – war.

Es folgte ein interessantes Gespräch mit Tina Krone, der langjährigen Archivleiterin der Robert-Havemann-Gesellschaft, und dem Schriftsteller und Liedermacher Stephan Krawczyk. Tina Krone verwies darauf, dass sie nicht in Zeiten gelebt hätte, in denen man sich dem Ganzen hätte entziehen können. Stefan Krawczyk spielte zwei seiner Lieder, in einem beantwortete er die Frage, was ein Polizeistaat sei: „Alle schießen alle an.“

Auf dem Programm stand anschließend das Thema „Diktaturerbe in der Seele“. Die Psychoanalytikerin Agathe Israel bezeichnete die DDR als eine kalte Kultur, die sich nach außen als heiß darstellte. Kalte Kulturen verfügten über strenge Vorschriften, während in heißen Kulturen alles erlaubt scheine.

Zwar seien die Jugendlichen die Hoffnungsträger des neuen Systems gewesen, doch wären Abweichungen streng verfolgt worden. Die Ideologie sei an die Stelle getreten, wo nicht mehr gefühlt werden durfte. „Wir sind nicht alle traumatisiert, aber geprägt von unserer Herkunft aus einer Diktatur.“ In der anschließenden Gesprächsrunde berichtete Petra Morawe von ihrer Tätigkeit als Trauma-Beraterin. Auch in den anschließenden kleinen Gesprächsgruppen zeigte sich, wie stark Verfolgte des Regimes bis heute von ihren Erfahrungen geprägt seien. Viele hätten Hilfe gebraucht, um sich von ihren Fesseln zu befreien oder zumindest damit leben zu können. Oft komme es vor, berichtete Frau Morawe, dass ein Schrank wieder umgeworfen werde, der vorher aufgeräumt erschien.



Henry Krause, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins, stellt beim 27. Bundeskongress die Arbeit der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden vor. Foto: privat

Am Nachmittag folgten die Berichte aus den Verbänden. In der folgenden Gesprächsrunde der Landesbeauftragten wurde unter anderem über die neue Gedenkstättenkonzeption des Bundes gesprochen. Ein Entwurf kursiert seit Februar, wurde aber von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien nicht offiziell veröffentlicht. Die Landesbeauftragten erhielten ihn am 16. Februar 2024. Seitdem gab es mehrere kleine Runden, bei denen das Konzept diskutiert wurde, auch mit den Landesbeauftragten, die zum Konzept Stellung bezogen haben. Ihrer Ansicht nach gehe der Entwurf weit über den Koalitionsauftrag hinaus. In diesem heißt es: „Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes werden wir aktualisieren und die Gedenkstättenarbeit auskömmlich finanzieren.“ Erwartet worden seien Aussagen zur besseren Finanzierung der Gedenkstätten und der Digitalisierung. Stattdessen seien drei neue Punkte in das

Konzept aufgenommen worden: Kolonialismus, migrantische Einwanderungsgesellschaft und die Orte der Demokratie. Beim Bundeskongress wurde evident, dass die Gedenkstätten (einschließlich der NS-Gedenkstätten) Sorge vor einer Relativierung der Geschichtsbetrachtung haben. Bei der Thematisierung des Extremismus befürchten die Teilnehmer zudem eine Vermischung staatlicher und individueller Verbrechen. Sie haben deshalb bereits am 3. April 2024 eine gemeinsame Stellungnahme

verabschiedet. Dies wurde als „positives Momentum“ hervorgehoben. Kritisiert wurde darin, dass die praktische Umsetzung der neuen Themen (Kolonialismus, Migration, Demokratie-Orte) nicht unteretzt sei: Weder gebe es hierfür Kriterien noch sei klar, woher die Mittel kommen sollten. Am 6. Juni 2024 fand ein Gespräch zur Aktualisierung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes statt, für das die Gedenkstätten Leitlinien erarbeitet hatten. Vorläufiges Ergebnis: Während die drei neuen Themenfelder zunächst im großen Kreis „weiter beraten“ werden sollen, sei vorgesehen, die Gedenkstätten-Konzeption mit den Themen Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus und des SED-Unrechts mit Vertretern der Gedenkstätten, weiteren geschichtskulturellen Akteuren sowie dem Deutschen Bundestag und den Ländern fortzuschreiben.

Ob die DDR nur eine Fußnote der Geschichte sei, war ein weiterer Themenschwerpunkt auf dem diesjährigen Bundeskongress. Dabei ging es vor allem um die Vermittlung von DDR-Geschichte in den Schulen. Der Bundesvorsitzende des Geschichtslehrerverbandes, Niko Lamprecht, verwies darauf, dass sich die Erfahrungswelten der Jugendlichen in den letzten zehn Jahren verändert hätten. In den Familien habe sich die DDR-Erfahrung inzwischen zur Großelterngeneration verlagert. Es sei schwer, den breiten Strom der Geschichte kompetent zu unterrichten. Die neuen Lehrer verfügten über Wissensinseln, die sie modulhaft unterrichteten. Gedenkstättenbesuche zur Pflicht zu machen, wurde von den Podiumsteilnehmern nicht befürwortet. Dafür müssten die Gedenkstätten auch personell ganz anders ausgestattet werden. Gedenkstätten seien keine demokratische Waschmaschine, meinte die Leipziger Geschichtsdidaktin Kathrin Klausmeier. Wichtig sei eine enge Kooperation zwischen Lehrern und Gedenkstättenmitarbeitern sowie eine didaktische Vor- und Nachbereitung.

Die Landesbeauftragten verabschiedeten auf der Konferenz eine Resolution zur Vermittlung von DDR- und Diktaturgeschichte, die der Berliner Bildungssenatorin Katharina Günther-Wünsch als Vertreterin der Kultusministerkonferenz überreicht wurde. <https://lasd.landtag.sachsen.de/de/bundeskongress-zur-aufarbeitung-der-sed-diktatur-fordert-bessere-geschichtsvermittlung-und-uebt-kritik-29483.cshtml>

#FUNDSTÜCK

Das hochsommerliche Fundstück im Juli diente dem Konsum eines beliebten alkoholischen Erfrischungsgetränks. Mit dem Glas in Tulpenform geht es uns allerdings nicht um die Bierproduktion in der DDR oder die Rolle des Alkoholkonsums im Rahmen von Feierlichkeiten des MfS. Da der Sommer bevorzugte Reisezeit ist, liegt der Fokus auf dem Reise- und Grenzregime und dem Verhältnis des MfS zur Zollverwaltung der DDR. Das wurde von Jörn-Michael Goll vor einigen Jahren treffend charakterisiert: Ob es sich beim Glas um ein Geschenk der, so Goll, „kontrollierten Kontrolleure“ an

das sozialistisch-befreundete Organ des MfS handelte, entzieht sich unserer Kenntnis, ist aber denkbar.



Auch außerhalb von Reisezeiten und abseits des touristischen Reisens war die Zusammenarbeit wichtig. Es zeigt sich: Das Grenzregime der DDR war ein hochrelevantes Betätigungsfeld des MfS – es war jedoch nur in Zusammenarbeit bzw. unter Nutzung der Kapazitäten weiterer Organe, nämlich Transportpolizei und eben Zollverwaltung, in der Lage, dieses personell und strukturell anzugehen. Das MfS „instruierte und koordinierte die Überwachungsleistung beider Institutionen und sicherte sich deren Überwachungsergebnisse.“

(Peter Boeger: Die Stasi und die innerdeutschen Grenzübergangsstellen 1961–1989, Berlin 2024, S. 179.)

#DENKSTÄTTE

„WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“ lautet der Titel eines druckfrischen Kataloges, der ab sofort in der Gedenkstätte Bautzner Straße erworben werden kann. Die Publikation wurde ebenso wie der Ankauf und die Übergabe der Plastik „DAS OPFER“ als

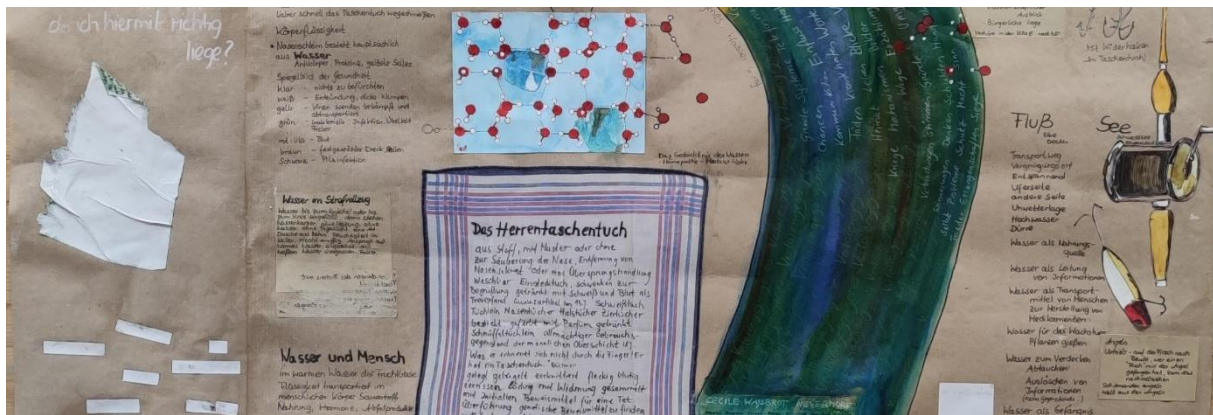


Dauerleihgabe durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und die Ostsächsische Sparkasse Dresden ermöglicht. In ihr versammeln sich u.a. Beiträge zur Künstlerbiografie, künstlerischen Arbeiten Wieland Försters und der Geschichte des sowjetischen Haftkellers. Letzterer ist der Aufstellungsort der lebensgroßen Bronzeplastik. Illustriert ist der Katalog mit zahlreichen Fotos, darunter vor allem solchen des Lausitzer Fotografen Jürgen Matschie.

Mit dem Erscheinen des Kataloges ist nun auch ein mehrjähriges Projekt zum Abschluss gekommen, an dem viele einzelne Menschen mitgewirkt haben. Wieland Förster selbst hatte sich gewünscht, dass dieses letzte seiner OPFER für immer im sowjetischen Kellergefängnis der Gedenkstätte Bautzner Straße

stehen sollte – an einem Ort also, der an die Opfer kommunistischer Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone und DDR erinnert. „Für die vielen sinnlosen Opfer arbeite ich“, hatte er 2021 in einem Interview mit Gedenkstättenleiterin Uljana Sieber und der Zeitzeugenbeauftragten Katrin Thiel gesagt. Und für dieses Ziel trennte er sich sogar von seinem persönlichen Künstlerguss. Alle Katalogtexte werden als Mini-Serie ab dem kommenden Newsletter - August 2024 - dort nachzulesen sein.

#UND SONST?



Wasseradern

Ausstellungseröffnung am 25. September 2024, 18:00 Uhr

"Wasseradern" nennt Friederike Altmann das Ergebnis ihrer aktuellen Recherche im Haftkeller der Gedenkstätte. Die unwirtliche Feuchtigkeit des Trakts, die unmittelbare Nähe des Flusses, aber auch weitere ambivalente Assoziationen haben die Dresdner Künstlerin zu ihrer behutsamen Untersuchung dieser Räume angeregt.

Ihre Werke sind ab 25. September 2024 vor Ort zu sehen. Entstanden sind fragile Textilarbeiten, zarte Fadenzeichnungen, aber auch Abbilder einer historischen Zwangsarchitektur.

Kuratorinnen: Susanne Altmann, Dr. Christine Bücher

Sonderführung durch die neue Dauerausstellung

Besuch der Herren Harald Bretschneider und Gerhard Glaser in der Gedenkstätte



Gerhard Glaser, Uljana Sieber und Harald Bretschneider (v.l.) betrachten Fotodokumente auf einem der Installations-Tische im Festsaal der Gedenkstätte. Foto: Antje Friedrich

Am 26. Juni 2024 ließ es sich Gedenkstättenleiterin Uljana Sieber nicht nehmen, mit Harald Bretschneider und Prof. Dr. Gerhard Glaser zwei Menschen persönlich durch die neue Dauerausstellung zu führen, die dem Haus und seiner Geschichte sehr verbunden sind.

Gerhard Glaser, ehemaliger Sächsischer Landeskonservator, engagierte sich zu DDR-Zeiten mit anderen für den Erhalt der Ruine der Sophienkirche. Er wurde verhaftet und in der Bezirksverwaltung Dresden vernommen, allerdings nach einem Tag wieder freigelassen. Die Staatssicherheit verwanzte seine Wohnung und er wurde als operativer Vorgang bis Ende der 80er Jahre überwacht.

In der neuen Dauerausstellung erzählt Harald Bretschneider per Videoinstallation seine Geschichte, darunter vor allem über die Zeit, in der er – ab 1979 Landesjugendpfarrer – das „Schwerter zu Pflugscharen“- Symbol entwickelte. Später engagierte er sich in der Friedensbewegung, betreute Inhaftierte der Montagsdemos 1989 und engagierte sich in der „Gruppe der 20“ in Dresden.

Der Rundgang gestaltete sich unterhaltsam und lehrreich, viele historische Ereignisse wurden erzählt und diskutiert und in den Kontext der Ausstellung und historischen Räume gebracht.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.